



Rudolf Boeck

## Zu Agnès Poirier: Notre- Dame. Die Seele Frankreichs

Berlin: Insel 2020, 1. Aufl. 239 S. Übersetzt aus dem Englischen von  
Monika Köpfer

---

**Notre-Dame** ist ein Sachbuch von hohem Unterhaltungswert. Es enthält einen klar gegliederten, ergiebigen Anmerkungsteil, Angaben zur verwendeten Literatur, Bildnachweise sowie ein sehr hilfreiches Namens- und Sachregister. In den Mittelteil sind 16 teils farbige Fotos aufgenommen, welche zentrale Aussagen des Hauptteils didaktisch geschickt illustrieren. Eine Planskizze der Ile de la Cité leitet das Buch zusammen mit dem „Prolog“ ein; ein kurzes Kapitel „Dank“ rundet es ab.

Im Hauptteil geht die Autorin zunächst auf den Brand der Kathedrale am 15. April 2019 ein. Es folgt in chronologischer Ordnung die Darstellung derjenigen geschichtlichen Ereignisse und Zusammenhänge, die für Notre-Dame, ihren spirituellen, gesellschaftlichen und politischen Stellenwert in Paris und in Frankreich von besonderer Bedeutung sind.

Beginnend mit dem Kathedralbau ab dem Jahre 1163, über den Einzug von Heinrich IV. in Paris 1594, die Verbindung mit den Königen aus der Bourbonen-Dynastie Ludwig XIII. und Ludwig XIV. mit der Kathedrale, die Französische Revolution in den Jahren ab 1789 bis hin zur Kaiserkrönung Napoleons wird Geschichte in und um Notre-Dame lebendig.

Als historische Schlüsselszenen im 19. Jahrhundert werden die Krönung Napoléon Bonapartes, die Julirevolution 1830 und die Hochzeit von Louis- Napoléon mit Eugénie herausgearbeitet. Die literarische Leistung des Schriftstellers Victor Hugo zur Erhaltung und Restaurierung der Kathedrale, die Bedeutung von Prosper Mérimée und Viollet-le-Duc, beide in führender Stellung in der staatlichen Abteilung für historische Baudenkmäler tätig, werden in weiteren Kapiteln gewürdigt.

Die Umformung der Stadt Paris durch Georges-Eugène Haussmann in den 1850er Jahren, ihre Befreiung von der deutschen Besatzung durch General de Gaulle und seine Verbündeten im August 1944, das neue Geläut von Notre-Dame 2013, aber auch das Attentat auf das Satireblatt „Charlie Hebdo“ 2015 finden ebenfalls ihren Platz in dem historischen Abriss. Der endet mit der Diskussion um den Wiederaufbau der Kathedrale im Jahre 2019.

Im Nachwort plädiert die Verfasserin für eine zukünftige Gestaltung von Notre- Dame nach den Vorstellungen des leitenden Architekten Villeneuve, so wie der edel anmutende Schutzumschlag des Buches sie zeigt: mit dem Spitzturm Viollet-le-Ducs.

Die besondere Qualität des Buches liegt zum einen in dieser klaren, einleuchtenden Gliederung. Zum anderen besticht es durch seinen Stil, der die Leser von Anfang an in das Erzählte einbindet.

Schon der Beginn im „Prolog“ nutzt sprachliche Mittel, die eine große Nähe ermöglichen: die erste Person Singular oder Plural in der Reportage der Löscharbeiten in und an der Kathedrale, mit der direkten Wiedergabe von Sinneseindrücken, Emotionen, dramatischen Handlungen in einer Extremsituation. Damit werden im Folgenden Informationen zu aktuellen Verantwortlichkeiten und zu historischen Hintergründen verknüpft, welche mit der Kathedrale in Verbindung stehen. Durch Perspektivenwechsel und Zeitraffung, mit Hilfe von gelungenen Vergleichen und Metaphern wird zum einen der Horizont der Gesamthematik des Buches vorgestellt, zum anderen die Kathedrale zum Gegenstand der

Verehrung erhoben. Dieser Ton der *célébration*, der Feier, geht freilich im Hauptteil auf Kosten einer möglichen kritischen Haltung des Lesers, die zu manchen der historischen Personen bzw. Ereignisse sicher angebracht wäre.

Am Ende des Prologs steht dann wiederum das Problem der Gegenwart: Wie soll die Zukunft der Kathedrale aussehen?

Die Autorin versteht es, durch eigene Beobachtungen – ihre Wohnung befindet sich ganz in der Nähe der Île de la Cité, auf der auch die Kathedrale erbaut ist, – und die Wiedergabe von Interviews mit kompetenten Personen, von statistischen und historischen Fakten spannende, emotional ansprechende Unterhaltung mit einer Fülle von konkreten Informationen zu verbinden.

Dieser Ton und auch die Erzählmittel werden im ersten Kapitel wieder aufgenommen, in dem es um den Ausbruch des Feuers am 15. April 2019 geht. Hier werden Redetexte (von Staatspräsident Macron etwa), auch der Psalm 27 in den Text montiert, über die Bergung der Kunstschatze aus der Kathedrale wird der Bogen ins Mittelalter geschlagen.

In diesem narrativen Feuerwerk kommt es dann allerdings auch schon einmal – um im Bild zu bleiben – zu Verpuffungen, d.h. sachlichen Ungenauigkeiten: So wird von König Ludwig IX., dem Heiligen, gesagt, er sei „seit seiner Seligsprechung auch der heilige Ludwig genannt“ (37) worden. Richtig ist, dass er schon zu Lebzeiten als heiligmäßig verehrt wurde. Er wurde 1297 heiliggesprochen, 27 Jahre nach seinem Tod. Missverständlich ist auch die Formulierung: „Ein frommer Katholik, praktizierte der französische König auch regelmäßig die Selbstgeißelung.“ (38) Selbstgeißelung war im Mittelalter keineswegs bei frommen Katholiken normal.

Ab dem späten 13. Jahrhundert wird die Kathedrale stärker als in den Jahrhunderten zuvor zum Symbol der Macht der Könige von Frankreich. Damit werden Saint-Denis als Grablege und Reims als Krönungsort nicht abgelöst, jedoch tritt Notre-Dame als Ort der Repräsentation stärker in den Vordergrund.

Bleibt der allgemein gehaltene Überblick über die politische und gesellschaftliche Situation im Hohen Mittelalter des 12. und 13. Jahrhunderts doch sehr pauschal, so enthält die Darstellung der Finanzierung des Baus eine Reihe von wichtigen und genauen Informationen.

Die Entwicklung der Baukunst in dieser Epoche wird dagegen wieder wenig differenziert abgehandelt. Die Bedeutung der Abtei Saint-Denis – hier fälschlich Kathedrale genannt! – für die Entwicklung der mittelalterlichen Baukunst wird kaum hinreichend dargestellt. Die Bedeutung ihres Abtes Suger und dessen Konzepte für die Gotik kommen kaum in den Blick. Überhaupt wird die religiöse Symbolik von Baukunst und Skulpturenschmuck sowie die diesbezügliche Autorität der Tradition zwar angesprochen, bleibt aber allzu abstrakt und wenig aussagekräftig. Die Verfasserin hält sich hauptsächlich an Georges Duby, einen ausgewiesenen Fachmann, und an seine Essays in „Le temps des cathédrales“ von 1975.

Aussagen wie die folgende zu den Reliquien der Kathedrale sollte man heutigen Leserinnen und Lesern nicht ohne weitere Erläuterung zumuten:

*„In der Tat besitzt Notre-Dame einen stattlichen Fundus an Gebeinen von Heiligen - unter anderem den Oberarm der heiligen Genoveva und einige ihrer Fingerglieder, die Schädeldecke des heiligen Denis, (...) Haare der Jungfrau Maria (...).“* (70). Hier fehlt dann doch die Distanz.

Befremdlich ist auch eine Beschreibung der Stadt Aachen (übrigens mit „Aix-la-Chapelle“ ins Deutsche übersetzt!) und ihrer Umgebung, für die sich Napoléon Bonaparte als Ort für seine Kaiserkrönung fast schon entschieden hatte. „Doch die Weigerung des Papstes, diese lutherische Weinregion zu besuchen, ließ seinen kühnen Traum zerplatzen.“ (102)

Solche Fehler und Ungereimtheiten sind zum Glück selten. So ist das Buch „Notre-Dame“ lesenswert, voller interessanter Details und Informationen, mit dem entsprechenden Zeit- und Lokalkolorit und einem historischen Aufriss, der manche wichtigen Ereignisse ins Gedächtnis zurückruft.